

Lakshmipuram, den 7.8.2012

Jahresbericht meines Freiwilligendienstes mit 'weltwärts' in Indien, Auroville

Mit der auslaufenden Mango Saison neigt sich auch mein Aufenthalt im weiten bunten Land Indien dem Ende zu.

Ich empfinde es als herausfordernd, den Versuch zu wagen, meinen zwölf monatigen Freiwilligendienst in Indien in wenige Worte zu fassen. Besonders zu diesem Zeitpunkt, an dem man sich noch nicht endgültig verabschiedet hat und noch längst nicht in der ‚anderen‘ Welt wieder angekommen ist. Nun ist es an der Zeit, sich loszulösen und sich auf eine neue Phase des Lebens einzulassen. Wie lange es dauern wird, die Erfahrungen zu verarbeiten und sich wieder umzugewöhnen, kann ich mir derzeit nicht vorstellen. Auch frage ich mich, wann ich die Bedeutung dieses Jahres in meinem Leben als klares Bild erfassen kann. Was ich weiß: Den Schritt nach Indien und meine Projektwahl, die ‚Aikiyam School‘, bereue ich keineswegs.

Während ich viele wertvolle Schlüsselmerkmale der Kultur kennenlernte, so lernte ich einiges über mich selbst. Zum einen liegt es an bestimmten Büchern, die mir in die Hände fielen, durch die ich meine Liebe zum Lesen wieder entdeckt habe, zum anderen liegt es an meinem Umfeld, indem ich mich die meiste Zeit aufhielt, sowie auch an einmalig besuchten neuen Orten. Vor allem aber bot mir mein Arbeitsplatz enorme Chancen, mich selbst zu erkennen und weiterzuentwickeln, und dabei tief in die Kultur einzutauchen.

In Bezug dessen möchte ich kurz das Jahr und mein Engagement in der ‚Aikiyam School‘ skizzieren:

Anfangs war ich in der Position der Assistenzlehrerin der zweiten Klasse eher zurückhaltend und beobachtete den Umgang unter Schülern und Mitarbeitern. Von meinem Kollegen Selvaraj wurden mir die ‚Option Classes‘ am Nachmittag vorgestellt, darunter Tanz, Singen, Nähen, Töpfern, Zeichnen, etc. Mir stand es offen, diese letzte Unterrichtsstunde eines jeden Tages zu besuchen und sogar selbst daran teilzunehmen. Verstärktes Interesse zeigte ich am Nähen, bei dem ich lernte, eine Nähmaschine ohne Strom zu betätigen, beim Tanzen praktizierte ich die Ausführung der traditionellen Bewegungsformen und erfuhr in diesem Sinne die fremde Kultur am eigenen Körper. Dies war eine sehr intensive und herausfordernde Aufgabe, die ich mir selbst gestellt hatte, weil ich gleichzeitig spürte, dass ich nur so ein größeres Verständnis für das Land, die Musik und die Schüler erlangen könnte. Oft kam ich mir dabei wahrlich lächerlich vor und stieß an meine Grenzen, jedoch verließ mich der Wille, Teil der Gruppe zu werden, nie. Gegen Ende fühlte ich viel Spaß beim Tanz und präsentierte zusammen mit den 8. Klässlerinnen, die ich auf mehrere Exkursionen begleitet hatte (z.B. 4 Tage nach Ooty und 12 Tage nach Naini Tal), einen sieben minütigen Tanz, indem ich den Gott ‚Krishna‘ darstellte. Diese Erfahrung zählt eindeutig zu den Highlights meines Jahres.

Nach Unterrichtsende willigte ich ein, Teil des Sportlehrerteams zu sein. Somit hatte ich gleich mit den meisten Schülern zu tun und war schnell bei allen bekannt.

Die offene Kommunikation mit meinem Kollegen Selvaraj, an der es in Indien oft mangelt, erwies sich vom ersten Tag an als sehr förderlich und wirksam. Es herrschte täglich ein Austausch von Informationen, Erklärungen, Fragen, Zweifeln, Ideen, Sorgen, Lösungen, Geschehnissen, etc. Diese Grundlage verfestigte sich deutlich im Laufe des Jahres und ergab eine perfekte Voraussetzung für eine gute Zusammenarbeit und eine friedliche Arbeitsatmosphäre.

Nach einigen Wochen fing ich an, sowohl in der ersten, zweiten und dritten Klasse die Namen der Kinder zu behalten und mich in einfachen Sätzen auf Tamil zu verständigen. Allerdings ist es bei vielen der Kinder nicht nötig, da die Schule eine bilinguale ist. Ich legte Wert darauf, ihr Englisch zu verbessern, obwohl ich dem Erlernen der ältesten gesprochenen Sprache meinerseits auch gerne Priorität gegeben hätte.

Jedes Jahr wird im zweiten Term (Oktober – Dezember) in jeder Klasse ein Projekt durchgeführt mit je unterschiedlichen Themen und finaler Präsentation vor der ganzen Schule und manchen Eltern, die Interesse an ihren Kindern haben. Es arbeiteten die zweite und dritte Klasse zusammen mit dem Bezug ‚Meerestiere‘. Ich konnte meine Hilfe einbringen, indem ich die Projektzeit photographisch dokumentierte und später eine Power Point Präsentation erstellte. Außerdem half ich bei der Beschaffung von Materialien und Informationen, entwarf Plakate und hielt die Einheit über das Seepferdchen. Gemeinsam mit einer Kollegin leitete ich die Theatergruppe für das von den Schülern selbst geschriebene Schauspiel, indem wir auch auftauchten.

Im Laufe des Schuljahres, das gefühlt schnell vorüber ging, bekam ich durch die Aufforderung, mehrere Exkursionen photographisch zu dokumentieren, die Gelegenheit, Einblicke in das Land zu bekommen, zu einer Zeit, in der ich selbst noch nicht bereit war, alleine zu reisen. Im Nachhinein erkenne ich mich nun als eine Person, die sich schnell und leicht an neue Umstände anpassen kann, die sich aber, um sich auch langfristig wohlfühlen, fokussiert auf die neue Situation einlässt und darin nach Möglichkeiten sucht, sich selbst zu entfalten und aufzugehen. Für diesen Prozess braucht sie Zeit, Ruhe, viel Schlaf und wenig Ablenkung.

Tatsächlich kann ich gegen Ende nun stolz von mir behaupten, dass ich in meiner Arbeitsstelle immer selbstständiger arbeitete (z.B. Vorbereitung und Durchführung vieler Englischstunden) und erfolgreich zum Teil meines Kollegiums geworden bin, mit dem ich beim 5 tägigen Lehrerausflug nach Kerala im Mai Indien pur erleben konnte. Eine Woche später begleitete ich das Camp nach Nordindien (Naini Tal) im Sri Aurobindo Ashram, bei dem wir Abstecher in Agra und Delhi machten. Im direkten Anschluss erfolgte meine mehrwöchige Reise durch Indien, die ich alleine geplant hatte und antrat.

Am Anfang des Freiwilligendienstes hätte ich mir das selbst niemals zugetraut, doch mit der Zeit fühlte ich mich immer sicherer und mit der Kultur vertrauter. Kurzum: Ich war bereit, und wusste es. Dies ist ein Beispiel, welches mir meine persönliche Weiterentwicklung deutlich vor Augen hält.

Während ich auf dem Lehrerausflug als ein Teil der Kultur behandelt wurde und mich tief verbunden fühlte, so spürte ich klare Unterschiede auf dem Camp und der Reise. Dies verhalf mir zur erneuten Erkenntnis meiner Wurzeln und ich lernte sie zum wiederholten Male zu akzeptieren. Dadurch gewann ich etwas Abstand zu Indien, auf eine hilfreiche Art und Weise, obwohl ich gleichzeitig mitten drin war und jeden Tag erstaunter über die Vielfalt des reich bevölkerten Landes. Von anderen Reisenden, denen ich begegnete, erhielt ich Inspirationen, nach Indien direkt mit einem Studium zu beginnen. Die Vorstellung dessen konnte mir davor nur schwer gelingen, doch wusste ich nun zusätzlich, dass ich Englisch und Geographie auf Lehramt studieren möchte. Für welche Altersklasse, steht jedoch noch offen. Insgesamt hielt die Reise die Chance bereit, meine Gedanken von Druck und Angst, bald gehen zu müssen, zu befreien und sich eher den Begriffen Freiheit und Kultur zu widmen. Ich habe gelernt, die Tatsache zu akzeptieren, dass es das Vernünftigste ist, im Moment zu leben.

Aus diesem Grunde schlieÙe ich nun meinen Bericht in unaussprechlicher Dankbarkeit für die Chance, die mir durch das Weltwärts Programm, meine Organisation AVI-D und den Platz an der ‚Aikiyam School‘ in Indien gegeben worden ist und verweile in OM SHANTI,

Caroline Schauß